



Fledermaus-Anzeiger

Offizielles Mitteilungsorgan der

SSF – Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz und der KOF – Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz
Redaktionsadresse: Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich
Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60
fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch

FMAZ 82

Juni 2006

Auflage 3'000

Vor dem Aussterben gerettet: Das Forschungs- und Schutzprojekt Rhippos stimmt optimistisch

Vor 50 Jahren war die Kleine Hufeisennase in Mitteleuropa eine der häufigsten Fledermausarten. Nach einem dramatischen Rückgang stand sie kurz vor dem Aussterben. Heute kennen wir die Ursachen und wissen, was zur Förderung dieser Fledermausart zu tun ist. Die Umsetzung beginnt – eine Fledermausart erhält kräftigen Aufwind.

Hans-Peter B. Stutz / SSF

Eine einst häufige Fledermausart drohte vollständig zu verschwinden. Welches waren die Ursachen ihrer Gefährdung? Wie kann diese Art erhalten werden? Ein Forschungsteam verfolgte während drei Jahren die Kleine Hufeisennase mittels Telemetrie in ihre Jagdgebiete und untersuchte ihre Nahrungs- und

Lebensraumanprüche. Überraschenderweise stellte sich heraus, dass DDT, ein heute verbotenes Pestizid, die Rückgangsursache war. Diese Bedrohung fällt heute weg. Und zudem sind noch genügend gute Lebensräume vorhanden, welche wiederbesiedelt werden könnten. Was es jetzt dringend braucht sind Fördermassnahmen: naturräumliche Optimierungen der Flugwege vom Schlafplatz ins Jagdgebiet, d. h. Hecken, Alleen, Obstgärten und Baumgruppen.

Die Forschungsergebnisse und Schutzempfehlungen sind nun im Haupt Verlag in Buchform erschienen «Die Kleine Hufeisennase im Aufwind – Ursachen der Bedrohung, Lebensraumanprüche und Förderung einer Fledermausart» (siehe Seite 3). Die Autoren Fabio Bontadina, Therese Hotz und Käthi Märki zeigen anschaulich auf, was gelaufen ist, was zu tun wäre und wie es sich weiterentwickeln könnte. Zusammengefasst: Ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft ist für einmal erlaubt. Die Rettung dieser faszinierenden Fledermausart liegt in unserer Hand!

Dramatischer Bestandesrückgang

Die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) ist eine der 30 einheimischen Fledermausarten. Sie gehört zu den kleinsten Fledermäusen überhaupt mit einem Gewicht von rund sechs Gramm und einer Flügelspannweite von gut 20 Zentimetern. Da sie im Sommer sonnenwarme Estriche von Gebäuden zur Jungenaufzucht aufsucht und den Winter an der Decke von Höhlen gut sichtbar verschläft, war sie früher den Menschen gut bekannt. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts galt sie bei uns als eine der verbreiteten und häufig vorkommenden Fledermausarten. Heute gehört sie in Mitteleuropa zu den meist bedrohten Fledermausarten. In der Schweiz ist die Kleine Hufeisennase fast überall ausgestorben, einige Kolonien haben jedoch in Alpentälern der Kantone Graubünden, Obwalden sowie im Berner Oberland überlebt.



Foto: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Die Kleine Hufeisennase: Eine der zierlichsten, schönsten und seltensten einheimischen Fledermausarten hat gute Zukunftsperspektiven. Zum schlafen hüllt sie sich oft vollständig in ihre Flughäute ein (rechtes Bild) und könnte so mit einer kleinen Dörrbirne verwechselt werden.

Aktuell im FMAZ 82

Schutz und Forschung

Projekt Rhippos	1
Buch Kleine Hufeisennase	3
Faltblatt Kleine Hufeisennase	3
Die älteste Fledermaus	12

News aus den Regionen

Abendsegler geweckt TG	4
Langohren Quartierprüfung SG	5
Findling zurück	6
30 neue LFS in SZ, UR, ZG	7
Jahrestagung LFS ZH	8
Renovation Mausohren ZH	9
Projekt Fensterläden TG	11
Neue Schutzgruppe LU	11
www.fledermaus.info LU, ZG	12

Öffentlichkeitsarbeit

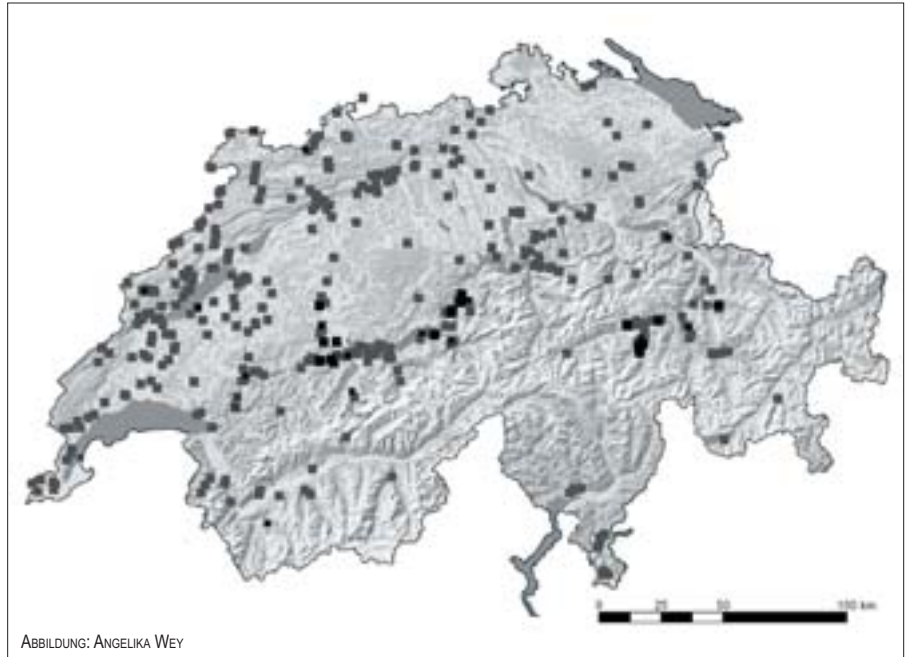
Aktion Servietten	7
Live-IR-Übertragungen 06	10
Buchtipp für Profis	10
Fledermäuse am Carnevale TI	10
Robbie Williams gefährdet	12

Forschungs- und Schutzprojekt Rhippos

Vor diesem Hintergrund hatte der Wissenschaftliche Rat der Schweizerischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz im Jahr 2000 ein Forschungs- und Schutzprojekt mit dem Namen Rhippos initiiert. Dies mit dem Ziel, die Ursachen des dramatischen Bestandesschwundes zu untersuchen und wirkungsvolle Massnahmen zur Erhaltung und Förderung dieser kleinen Fledermausart vorzuschlagen. Die Projektleitung lag bei den Fledermausspezialisten Dr. Fabio Bontadina und Prof. Dr. Raphaël Arletta von der Abteilung Conservation Biology des Zoologischen Institutes der Universität Bern. Zudem haben mehr als 20 Fledermausexperten aus allen Regionen der Schweiz Grundlagendaten beigesteuert oder bei Untersuchungsteilen mitgearbeitet.

Überraschende Resultate

Die Ergebnisse von Rhippos eröffnen eine grundsätzlich neue Perspektive: Bedrohungsursachen und Förderungsmöglichkeiten für die Kleine Hufeisennase erscheinen in einem neuen Licht. Umfassende Abklärungen haben nämlich gezeigt, dass nicht wie ursprünglich vermutet der Verlust oder die Zerstörung von Lebensraum für den Rückgang verantwortlich sein können. Hauptgrund ist der breite Einsatz des Giftes DDT, welcher für diese Art fast das Ende bedeutet hätte. Da jedoch die Anwendung dieses Giftes bei uns schon seit Jahrzehnten verboten ist, fällt heute diese hauptsächliche Bedrohungsursache weg. Mit dieser überraschenden Erkenntnis ist nun die Grundlage gelegt, um effektive Massnahmen zur Förderung dieser Art ergreifen zu können.



Ehemalige (grau) und heutige (schwarz) Wochenstuben der Kleinen Hufeisennase. 441 Quartiere konnte man einst von der Kleinen Hufeisennase. Heut sind es noch 46 Wochenstuben vorab in den Kantonen Graubünden, Obwalden und Bern.

«Die Kleine Hufeisennase im Aufwind»

Das soeben im Haupt Verlag Bern erschiene Buch «Die Kleine Hufeisennase im Aufwind – Ursachen der Bedrohung, Lebensraumanprüche und Förderung einer Fledermausart» gibt erschöpfend Auskunft. Es werden die genauen Hintergründe für das Aussterben der Kleinen Hufeisennase und Resultate zu den umfangreichen Forschungsarbeiten erläutert. Und überdies werden konkrete Vorschläge, wie zum Überleben dieser Fledermausart beigetragen werden kann, anschaulich und reich bebildert dargestellt. Damit soll eine breite Öffentlichkeit über die Resultate des Forschungsprojektes informiert werden.

Aufwertungsmassnahmen gestartet

Aus den Erkenntnissen der Forschungsarbeiten wurde ein Konzept zur Umsetzung von Förderungsmassnahmen erarbeitet. Diesen Frühling wurden im Kanton Obwalden, einem der bedeutendsten Vorkommensgebiete der Kleinen Hufeisennase in der Schweiz, die ersten Aufwertungsmassnahmen in der Landschaft realisiert.

Die Kapelle von Kleinteil in der Gemeinde Giswil, beherbergt die grösste Kolonie dieser Art in der Schweiz mit mehr als 300 Tieren. Hier konnten durch die Pflanzung von Obstbäumen die Ausflugwege strukturell verbessert werden. Die Fledermäuse fliegen nun «in Deckung» sicherer und darum in der Dämmerung auch schon früher in ihre Jagdgebiete im Wald.

Zur Nachahmung motivieren

Am Mittwoch, 31. Mai 2006, wurden die Aufwertungsmassnahmen vor Ort den Medien und der Lokalbevölkerung demonstriert. Mit einer Infrarot-Videokamera wurde danach live übertragen, was sich in den letzten Minuten vor dem Ausflug im Kapellenestrich abspielte. Der abendliche Ausflug der Kleinen Hufeisennasen konnte direkt mitverfolgt werden und die Ultraschallpeillaute der Fledermäuse wurden in den menschlichen Hörbereich umgesetzt und über Lautsprecher übertragen. Die Biologen Dr. Fabio Bontadina, Projektleiter Rhippos, und Alex Theiler, Kantonaler Fledermausschutz-Beauftragter OW, untermalten die Live-show mit fachlichen Erläuterungen. Für einmal konnte die Obwaldner Bevölkerung eine ihrer Natur-Kostbarkeiten im Kanton hautnah erleben.



An dem Medien- und Öffentlichkeitsevent in Giswil/Kleinteil OW nahmen gut 100 Personen und Medienvertreter teil. Nach den Ausführungen des Obwaldner Ständerates Dr. Hans Hess zum bundesrechtlichen Schutzstatus der Fledermäuse und zur besonderen Verantwortung, welche der Kanton Obwalden speziell für die Kleine Hufeisennase trägt, hielten Vertreter der kantonalen Naturschutzverwaltung und der Kirchgemeinde fachliche Kurzreferate.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Der Obwaldner Ständerat Dr. Hans Hess (rechts) nach seinen spannenden Ausführungen im Gespräch mit dem Publikum, hier mit Willi Boly, Engelberg.

Aktionswoche Sympathiewerbung

Auf den Anlass vom 31. Mai wurde die Bevölkerung von einem Projektteam in einer speziellen, breit angelegten, vorgängigen Aktionswoche aufmerksam gemacht. Damit wurde die Obwaldner Bevölkerung für die Bedürfnisse der Kleinen Hufeisennasen sensibilisiert und ihr Interesse an dieser gefährdeten Fledermausart geweckt. Der Einsatz war gewaltig. Es wurden rund 8'000 Flyer in die Haushaltungen des Kantons verteilt und über 100 Plakate aufgehängt. In Zusammenarbeit mit lokalen Bäckereien und Ladengeschäften wurden während dieser Woche unter dem Titel «Hufeisennasen-Weggli» Backwaren verkauft und ein Informationsflyer abgegeben. Es gab zudem einen Informationsstand beim Bahnhof Sarnen, wo Weggli und Infoblätter verteilt

wurden. Im Gespräch mit Passanten zeigte sich, dass das Verständnis für die Lebensraumbedürfnisse der Kleinen Hufeisennasen bei vielen Personen vorhanden ist.

Mit dieser Aktionswoche konnte die Realisierung solcher Aufwertungsmassnahmen für die letzten übrig gebliebenen Kolonien der Kleinen Hufeisennasen propagiert werden. Die Kleine Hufeisennase hat in der Schweiz eine gute Perspektive. Der Einsatz für diese



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Dr. Hans-Peter B. Stutz, Geschäftsführer Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz, beim Apéro im Gespräch mit Christine Esslinger vom «Förderverein Kleine Hufeisennase» und ihrem Ehemann.

Fledermausart kann mithelfen, dass sie von der Roten Liste der vom Aussterben gefährdeten Tiere verschwinden wird. Und wir hoffen, dass sie vielleicht schon bald auf der so genannten «Blauen Liste» der erfolgreich geförderten Arten aufgeführt werden kann! Alle Vorzeichen stehen gut, dass diese zierliche Fledermausart gerettet und sich wieder in der ganzen Schweiz verbreiten kann.

TrägerInnen des Forschungs- und Schutzprojektes Rhippos

Das Forschungsprojekt Rhippos, das Buch «Die Kleine Hufeisennase im Aufwind» und die ersten Schutzmassnahmen wurden finanziert von: Bundesamt für Umwelt (BAFU), Naturschutzinspektorat Kt. Bern, Zürcher Tierschutz, Dr. Berthold Suhner-Stiftung, Stiftung Dr. Joachim de Giacomi der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, Rentschler Stiftung, Pro Natura, Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz und Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz (SSF).

Im Buchhandel und im SSF-Shop erhältlich

Bontadina, Hotz, Märki (2006): Die Kleine Hufeisennase im Aufwind. Ursachen der Bedrohung, Lebensraumsprüche und Förderung einer Fledermausart. Haupt Verlag, Bern. 80 S. ISBN 3-258-07088-1. Bestellung: Buchhandel oder SSF-Shop Tel. 044 918 26 54, Fax 044 919 02 06, ortho_swiss@goldnet.ch oder www.fledermausschutz.ch Preis: Fr. 17.--



Gratis-Faltblatt

Die Stiftung Fledermausschutz hat in ihrer Reihe «Fledermäuse brauchen unsere Sympathie» ein neues, farbig bebildertes Faltblatt über die Kleine Hufeisennase herausgegeben. Es kann gratis bezogen werden: fledermaus@zoo.ch oder www.fledermausschutz.ch.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Rund 100 Personen genossen trotz zweifelhafter Witterung die Live-Infrarot-Übertragung aus dem Dachstock der Kapelle in Kleinteil. In der Projektion ist knapp eine Kleine Hufeisennase zu erkennen, die an einem Dachbalken hängend noch vollständig in ihre Flughäute eingewickelt ist und für den Ausflug die fortschreitende Dämmerung abwartet .

Grosse Abendsegler unsanft geweckt

Im Seeburgpark in Kreuzlingen (TG) wurden bei Baumpflegemassnahmen 34 Grosse Abendsegler aus dem Winterschlaf geweckt. Dank schneller und richtiger Reaktion der Angestellten des städtischen Werkhofs konnten die Tiere gerettet werden.

Wolf-Dieter Burkhard / KFB TG

Der Seeburgpark in Kreuzlingen (Thurgau) spielt im Leben zahlreicher Fledermäuse eine wichtige Rolle. Im Sommer jagen viele verschiedene Arten in den ausgedehnten Anlagen am Bodensee nach Insekten, im Herbst wird die Parklandschaft zum beliebten Balzplatz bei Grossen Abendseglern (*Nyctalus noctula*) und Rauhauffledermäusen (*Pipistrellus nathusii*). Vor allem die Grossen Abendsegler wählen das Areal auch als Ort des Überwinterns. Teils verkriechen sie sich für den Winterschlaf in geeignete Hohlräume in den Bäumen, teils wählen sie auch dafür bestimmte Fledermauskästen. Nach den Erkenntnissen der Thurgauischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz sind es jeweils über 300 Grosse Abendsegler, welche die kalten Monate geschützt im Park überdauern.

Nun kommt es aber immer wieder vor, dass bei den notwendigen winterlichen Baumpfle-



FOTO: WOLF-DIETER BURKHARD

Einer der geretteten Grossen Abendsegler aus dem Seeburgpark in Kreuzlingen. Mit seinen Kollegen wurde er nach dreiwöchiger «Einwinterung» wieder frei gelassen.

gemassnahmen im Park Fledermäuse, die sich in luftiger Höhe sicher wähnten, unsanft auf den Boden geholt werden. So auch im März 2006: In einem teilweise ausgefallenen und deswegen gefällten Baum wurden 34 Grosse Abendsegler entdeckt. Sie hatten einen grösseren Hohlraum in einem der Stämme als Winterschlafplatz auserkoren.

Die an der Baumfällaktion beteiligten Angestellten des städtischen Werkhofs reagierten rasch und richtig: Sie packten die noch in tiefer Winterstarre ruhenden Tiere sofort in eine dicht schliessende Schachtel und infor-

mierten die Thurgauische Koordinationsstelle für Fledermausschutz.

So waren die inzwischen aus ihrer Lethargie erwachten und laut schimpfenden Abendsegler kurze Zeit später abgeholt. Sie wurden betreut, auf Verletzungen untersucht und bald danach in speziellen Behältern und in einem kühlen Raum «wieder eingewintert». In regelmässigen Abständen von einigen Tagen wurden sie vorsichtig aufgeweckt, mit Mehlwürmern aufgefüttert und wieder zum Schlafen versorgt.

Dieses Jahr war der Winter kalt und vor allem hartnäckig. Die Tiere mussten deshalb drei Wochen in der Obhut der Fledermausschützer bleiben, bis sie wieder frei gelassen werden konnten. Ihre Auswilderung wurde als öffentlicher Anlass organisiert. Mit Presseartikeln wurde auf die bevorstehenden Freilassungen hingewiesen. So fanden sich an den beiden dafür ausgewählten Samstagabenden jeweils über 70 Interessierte ein, um einmal die Grossen Abendsegler aus der Nähe anzuschauen und ihrem Flug zurück in die Freiheit beiwohnen zu können. Die Begeisterung über das ungewöhnliche Geschehen war nicht nur bei den vielen Kindern gross. Auch die Erwachsenen zeigten sich beeindruckt.

Das Beispiel zeigt, dass viele Fledermäuse gerettet werden können, die bei den unvermeidlichen Baumfällaktionen in den Wintermonaten zum Vorschein kommen, sofern die beteiligten Forstarbeiter rasch und richtig reagieren: 33 Abendsegler, davon waren 12 Männchen, konnten wieder ausgewildert werden. Ein Tier starb leider zu Beginn der Pflege aus unbekanntem Grund.



FOTO: WOLF-DIETER BURKHARD

Der im Kreuzlinger Seeburgpark gefällte Baum war von über 30 Grossen Abendseglern als Winterquartier ausgewählt worden. Sorgfältig wird der Stamm tranchenweise zerlegt. Die dabei frei gelegten Abendsegler können so vorsichtig geborgen werden.

Besatzkontrollen von Langohrquartieren SG

Seit den 1980er Jahren sind in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell gegen 200 Langohrquartiere erfasst worden. Im Rahmen eines vierjährigen Projektes wurden 86 Quartiere in öffentlichen Gebäuden überprüft.

René Güttinger / KFB SG

111 der insgesamt 200 Langohrverstecke in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell befinden sich in öffentlichen Gebäuden; in 82 Quartieren haben in den vergangenen Jahren nicht näher bezeichnete Renovationen stattgefunden und 60 der 200 Quartiere galten als verwaist. 78 Quartiere sind als solche des Braunen Langohrs (*Plecotus auritus*) bestimmt. Die übrigen Quartiere stellen überwiegend Kotnachweise dar, welche Langohren ohne Artbestimmung zugeordnet wurden.

Vierjähriges Projekt

Aufgrund der heimlichen Lebensweise können Langohren oftmals nur anhand von Kotspuren nachgewiesen werden. Dabei ist nicht immer erkennbar, ob es sich um noch frischen oder bereits mehrjährigen Kot handelt. Um diese methodische Unschärfe zu beheben, wurde es im Zuge einer Aktualisierung der regionalen Fledermausdatenbank notwendig, die zahlreichen Langohrquartiere erneut zu kontrollieren. Dabei wurde abgeklärt, welche davon nach wie vor von Fledermäusen bewohnt werden und welche mittlerweile verwaist sind. Zu diesem Zweck organisierten wir im Rahmen des kantonalen Fledermausschutzprojektes von 2002 bis 2005 umfangreiche Nachkontrollen, wobei wir uns vorerst auf öffentliche Gebäude im Kanton St. Gallen konzentrierten. Dort befinden sich 95 der 111 bekannten Quartiere in öffentlichen Gebäuden.

Rund zwei Drittel bewohnt

Das vierjährige Kontroll-Programm, welches mit Hilfe der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durchgeführt wurde, ergibt folgende Bilanz: Insgesamt wurde seit 2002 in 55 von 86 kontrollierten Gebäuden die Präsenz von Langohren bestätigt. Nach wie vor konnte in vielen Quartieren nicht abgeklärt werden, ob es sich jeweils um Wochenstubenquartiere handelte. Erschreckend war

die Tatsache, dass in 31 Gebäuden keine Langohren mehr festgestellt werden konnten, was gut ein Drittel der Stichprobe ausmachte! Diese Negativbefunde konzentrierten sich vor allem auf die Regionen Linthgebiet, nördliches Toggenburg sowie Fürstenland bis Bodensee. Da es sich in diesen Regionen wohl hauptsächlich um Quartiere des Braunen Langohrs handelt, ist die Vermutung berechtigt, dass mittlerweile selbst diese allgemein als wenig gefährdet eingestufte Fledermausart in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Bestandeseinbruch erlebt hat.

Aus methodischer Sicht bleibt festzuhalten, dass ohne die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter ein solches Kontrollprogramm in einer derart kurzen Periode nicht zu realisieren gewesen wäre. Ihnen gebührt an dieser Stelle ein grosses Dankeschön!

Geplante Überprüfung privater Gebäude

Allerdings hat das Programm auch die Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeiten aufgezeigt. Das Erbringen eines verlässlichen, aktuellen Kot- oder Lebendnachweises war aus methodischen Gründen zeitaufwändig und daher nur sehr schwierig zu erbringen. Entsprechend gross war auch der koordinatorische Aufwand von Seiten der Projektleitung. Dies gilt es auch bei den als Nächstes geplanten Kontrollen der Langohrquartiere in privaten Gebäuden zu berücksichtigen. Dank der bisherigen guten Erfahrung mit unseren ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen sind wir aber voller Hoffnung, dass wir auch die Fortsetzung des Langohrprojektes auf die Reihe kriegen werden.

Steckbrief Langohren

Wie der Name andeutet, besitzen Langohren riesige «Lauscher»: Sie sind fast so lang wie ihr Körper. Langohren sind rund 5 cm lang und gehört damit zu den kleinen bis mittelgrossen einheimischen Fledermausarten. Zum schlafen biegen Langohren ihre Ohren nach hinten und klemmen sie zwischen Unterarm und Körper fest. Bei einem schlafenden Langohr erkennt man deshalb im ersten Moment nur den vorstehenden Ohrdeckel (Tragus).

Auf der Jagd sind die Ohren steil aufgerichtet. Dank ihren breiten Flügeln, die viel Auftrieb erzeugen, können Langohren sehr langsam und äusserst wendig fliegen. Sie können senkrecht starten, Loopings machen, in der Luft «stehen bleiben» und sogar rückwärts fliegen. Dank dieser ausgezeichneten Manövrierfähigkeit können Langohren mitten in Baumkronen und Gebüsch nach Insekten jagen.

Langohren fressen mit Vorliebe Falter, die sie oft von Blättern ablesen. Da mit Hilfe von Ultraschallrufen auf Blättern sitzende Beutetiere nur schlecht geortet werden können, können Langohren allfällige Krabbelgeräusche ihrer Beute mit ihren empfindlichen Ohren wahrnehmen. Die relativ grossen Augen dürften die Ortung bei ein wenig Restlicht unterstützen. Mit grösseren Beutetieren fliegen Langohren oft zu einem bestimmten Hangplatz. Hier verzehren sie die schmackhaften Weichteile ihrer Beute und lassen Fühler, Köpfe, Beine und Flügel zu Boden fallen. Diese Frassplätze offenbaren die Speisekarte der heimlichen Jäger.

Langohren können in verschiedenen Typen von Verstecken gefunden werden. Sie besiedeln Dachstöcke, Baumhöhlen, Vogelnistkästen, Fledermauskästen und Fassadenspalten an Gebäuden.

In der Schweiz sind drei Langohrarten bekannt: das Braune Langohr (*Plecotus auritus*), das Graue Langohr (*P. austriacus*) und das Alpenlangohr (*P. macrobullaris*; siehe FMAZ 73). Das Braune Langohr ist in der Schweiz weit verbreitet vom Mittelland bis über 2000 m ü. M. (GR), aber anscheinend nirgends häufig. Graue Langohren wurden bisher v. a. in den hügeligen Gebieten entlang des Juras und in den Kantonen SH, TG, ZH und TI nachgewiesen. Vom Alpenlangohr bestehen bis jetzt nur Einzelnachweise aus dem Alpengebiet.



FOTO: RENÉ GÜTTINGER

Braunes Langohr: die häufigste der drei Geschwisterarten Braunes Langohr, Graues Langohr und Alpenlangohr in der Schweiz.

Von Hand aufgezogenes Langohr ist zurück!

Können verwaiste Jungtiere, die von Hand aufgezogen wurden, in der Natur überleben? Fledermausschützer, die solche Tiere aufziehen, waren lange im Ungewissen, da nur wenige Erfolgsbeweise vorlagen. Der Wiederfund eines beringten Tieres bestätigt, dass sich die Mühe unter bestimmten Bedingungen lohnt.

Ruth Ehrenbold / KFB LU

Seit vielen Jahren werden jeden Sommer verwaiste Fledermausjunge von erfahrenen Fachleuten mit viel Aufwand und Hingebung gross gezogen. Jeweils gegen Sommerende müssen die jungen Fledermäuse in die Freiheit entlassen werden. Zuvor absolvieren sie ein intensives Flugtraining. Einmal weg geflogen, zeigen sich die Zöglinge ihren Ziehmüttern und -vätern kaum mehr. Ob sich die von Hand aufgezogenen Fledermäuse selber behaupten können oder sogar den ersten Winter überstehen, blieb immer als Wermutstropfen an der Freude über die gelungene Aufzucht hängen.

Verwaistes Langohr

Im Sommer 2005 nahm Ruth Ehrenbold ein wenige Tage altes, verwaistes Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) in ihre Obhut. Dank einer liebevollen Pflege gedieh es zu einem kräftigen Langohrbuben, der zunächst im



FOTO: ANNIE EHRENBOLD

Im Turm dieses Gebäudes im Naturlehrgebiet Ettiswil befindet sich seit mehreren Jahren ein Langohrquartier. Die Jungfledermaus wurde zum Auswildern in dieses Versteck gebracht.



FOTO: ANNIE EHRENBOLD

Schnappschuss aus dem Jahr 2005: Das beringte Langohr (siehe Armspanne am rechten Unterarm) wird im Langohrquartier im Turm des Gebäudes des Naturschutzzentrums Ettiswil in die «wilde» Natur eingewöhnt. Um den Einstieg zu erleichtern, wurden ihm anfänglich Mehlwürmer angeboten (siehe Schale rechts im Bild), an denen es sich offensichtlich erfreute.

Flugzelt, später im Estrich von Ruth Ehrenbold die Kunst des Fliegens selbständig erlernte. Nach relativ kurzer Zeit konnte das Jungtier schon waghalsige Flugmanöver durchführen. Damit das Langohr nun auch das Jagen erlernen konnte, wurden unter grossem Aufwand Nachtfalter gefangen und im Estrich wieder frei gelassen. Schon bald waren diese ihres Lebens nicht mehr sicher, da das Langohr begonnen hatte, Jagd auf sie zu machen.

Im Langohrquartier ausgewildert

Das Ende Sommer 2005 flügte Langohr wurde am rechten Unterarm mit einer Armspanne «beringt». Danach wurde es in ein Quartier im Turm eines Gebäudes im Naturlehrgebiet Ettiswil LU (www.naturlehrgebiet.ch) ausgesetzt. Hier hatten seine Artgenossen seit mehreren Jahren ein Quartier bezogen. Damit sich das Langohr nicht auf einen Schlag sämtliche Beute selber jagen musste, wurde ihm in den ersten Wochen Mehlwürmer in einer Glasschale als Futter hingestellt. Es besuchte das Fressgeschirr denn auch fleissig, wie Fotos belegen. Kurz vor Herbstanfang hörten wir aber damit auf und überliessen das Junglangohr seinem Schicksal.

Grosse Freude bei Wiederfund

Die Freude war natürlich allseits enorm, als Pascal Schuler, LFS in Ettiswil LU, nach einer Kontrolle des Turmes im Frühjahr dieses Jahres an Ruth Ehrenbold schrieb: «Das beringte Langohrmännchen ist wieder da!» Das motiviert aufs Neue, den Aufwand der Handaufzucht auf sich zu nehmen. Selbstverständlich immer erst, wenn keine Chance mehr besteht, dass das Junge von der Mutter zurückgeholt wird.



Das aufgezogene Langohr, das 2006 zurück kehrte, ist bereit für den Flugstart.

Pflege von Fledermäusen

Verirrte, verletzte oder erschöpfte Fledermäuse und verwaiste Jungtiere werden von ausgewiesenen Fachpersonen gepflegt und sobald als möglich wieder in die Freiheit entlassen. In der Schweiz kümmern sich mehrere Dutzend Personen um Fledermauspflinglinge. Das Fledermausschutz-Nottelefon – 079 330 60 60 – berät Finder und Finderinnen von in Not geratenen Fledermäusen und vermittelt bei Bedarf die nächste Fledermausschutz-Notstation.

Das Team des Fledermausschutz-Nottelefon bearbeitete im Jahr 2005 landesweit 600 telefonische Hilferufe. 146 Freilassungen konnten telefonisch angewiesen werden. 362 Pflegefälle wurden an Fachpersonen weitergeleitet; davon 176 direkt an die Fledermausschutz-Notstation im Zoo Zürich und 184 an weitere Fledermausschutz-Notstationen.

30 neue Lokale Fledermausschützer (SZ, UR, ZG)

In den Kantonen Schwyz, Uri und Zug haben sich 30 Personen zu Lokalen Fledermausschützenden ausbilden lassen. 14 von ihnen absolvierten zudem die freiwillige aber anspruchsvolle Diplomprüfung. Am Mittwoch, 24.05.06, wurde ihnen in Lauerz feierlich das Diplom übergeben. Die frisch gebackenen Lokalen Fledermausschützenden freuen sich auf ihren Einsatz als Fledermausschutz-Experten in ihren Heimatgemeinden.

Hubert Krättli / KFB SZ

Fledermäuse gehören zu den faszinierendsten Tieren unserer Erde. Sie sind herzig aber vielen Menschen manchmal auch etwas unheimlich. Vor allem aber sind sie bis auf eine Art bedroht. Aus diesem Grund setzen sich in der ganzen Schweiz mehrere Hundert Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ehrenamtlich für die bundesgesetzlich geschützten Flatterer ein. Solche lassen sich an speziellen Kursen von Fledermaus-Experten zu «Lokalen Fledermausschützenden» (LFS) ausbilden, so auch in den letzten beiden Jahren in den Kantonen Schwyz, Uri und Zug.

30 neue Fledermausschützer

Mit Unterstützung des Tierparks Goldau starteten vor rund zwei Jahren 32 Fledermaus-Fans ihre Ausbildung. 30 von ihnen konnten

2005 die Ausbildung erfolgreich abschliessen und wiederum 14 von diesen legten erfolgreich die anspruchsvolle Prüfung für das Diplom «Lokale Fledermausschützer» ab. Aus diesem Anlass trafen sich am 24.05.06 die frisch gebackenen Fledermausschutz-Experten zur Abschlussfeier in Lauerz (SZ).

Nach einem gemütlichen Abendessen im Restaurant Bauernhof posierten die neuen LFS mit ihren Diplomen vor dem Rigi. Auf der nachfolgenden Fledermaus-Exkursion wurden in Lauerz Zwergfledermäuse beim Ausflug aus einem Versteck beobachtet. Danach ging es nach Steinen, wo der Ausflug einer der seltensten Fledermausarten des Kantons Schwyz beobachtet werden konnte: Grosse Mausohren flogen durch das oberste Turmfenster der Kirche zur Jagd nach Laufkäfern und Schnaken aus.

Anspruchsvolle Aufgaben

Die neuen Lokalen Fledermausschützenden nehmen nun in ihren Heimatgemeinden ihre Aufgaben als Fledermausschutz-Experten wahr. Sie geben fachkundig Auskunft über Fledermäuse, organisieren Standaktionen und Fledermaus-Exkursionen, betreuen Fledermauskolonien, forschen nach Fledermausverstecken und lösen Probleme, die manchmal aus dem Zusammenleben von Fledermaus und Mensch entstehen können. Besonders wichtig ist aber Sympathiewerbung und Aufklärungsarbeit für die harmlosen Kobolde der Nacht. Denn nur wer Tiere kennt, wird Tiere schützen. Denn hartnäckig halten sich die falschen Gerüchte über Fledermäuse, die einem in die Haare fliegen, oder an die Kehle springen, um Blut zu saugen.



Das neue Diplom der Schweizerischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz (SKF) kann nach einem abgeschlossenen Ausbildungskurs zum «Lokalen Fledermausschützer» bzw. zur «Lokalen Fledermausschützerin» und einer erfolgreichen Prüfung ausgehändigt werden.

In jeder Gemeinde 10 LFS

Ziel des Fledermausschutzes ist es, in jeder Gemeinde mindestens 10 Lokale Fledermausschützer zu haben, die dort im Team als Ansprechpartner für Fragen zu Fledermäusen zuständig sind. Am nächsten kommt diesem Ziel in den Kantonen Schwyz, Uri und Zug die Gemeinde Gersau (SZ) mit acht Fledermausschützenden. In anderen Gemeinden fehlen aber Fledermausschützer leider noch immer ganz. Aus diesem Grund werden in den nächsten Jahren weitere Ausbildungskurse durchgeführt, mit dem Ziel, dass Fledermäuse als das anerkannt werden, was sie sind: Faszinierende Lebewesen, die unseren Respekt verdienen.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ-SZ.CH

Die neuen LFS posieren mit ihren Diplomen, die ihnen von den Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten Christoph Zopp (UR), Karin Baumgartner (ZG) und Hubert Krättli (SZ) nach erfolgreicher Prüfung ausgehändigt worden waren.

Aktion Fledermaus-Servietten

Die Keine Grillparty ohne Fledermaus-Papierservietten: **Aktion 5 für 3!**

Die dreilagigen Papierservietten «Plecotus» zeigen das Logo der Stiftung Fledermausschutz.

Format 33 x 33 cm, Pack à 40 Stück

Bestellung:

SSF-Shop

Tel. 044 918 26 54,

Fax 044 919 02 06,

www.fledermausschutz.ch

oder ortho_swiss@goldnet.ch oder

5 Pack nur Fr. 15.-- (anstatt Fr. 25.--)!



Jahrestagung der Zürcher LFS

Die Jahrestagung der Zürcher LFS ist jedes Jahr wieder eine Freude. 45 Lokale Fledermausschützende trafen sich in der Naturwerkstatt im Zoo Zürich. Es war bereits die Dreizehnte und sie gedieh dank vielen Beiträgen zu einem wunderschönen Ereignis.

Karin Safi-Widmer & Lea Morf / KFB ZH

Für die «Alten Hasen» unter den Lokalen Fledermausschützenden (LFS) ging in der Naturwerkstatt am 1. April die 13. Jahrestagung über die Bühne, für die neu ausgebildete Gruppe die dritte. Dies ist weder ein Aprilscherz noch hat die Zahl 13 irgendwelches Unglück mit sich gebracht, im Gegenteil, es war eine überaus erfolgreiche und spannende Tagung mit einem Rekord an Teilnehmenden. Die Anwesenheit von 45 LFS hat uns ganz besonders gefreut, wurden doch bei diesem Treffen wichtige Informationen ausgetauscht und das Gruppengefühl gestärkt.

Aktivbeiträge durch LFS

Die Beiträge von Seiten der LFS waren äusserst motivierend und unterhaltsam. Regula und Remo Flüeler-Pezzotta (LFS Bassersdorf) erzählten mit Bildern und einer Diashow in einer sehr humorvollen Art von ihrer 14-jährigen Aktivität im Fledermausschutz. Ueli Thomas (LFS Winterthur) bereicherte die Tagung mit



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Interessiert lauschten die zahlreich erschienen LFS den abwechslungsreichen Vorträgen.

einem eigenen Kurzfilm über das spannende Balz- und Jagdverhalten von Grossen Abendseglern. Urs Leibundgut (LFS Langnau a. A.) stellte einen tollen, selbst entworfenen Fledermausparcours vor, bei dem Jung und Alt bei Infoveranstaltungen oder Kinderspielnachmittagen auf spielerische Art und Weise vieles über die Flattertiere erfahren können. Susi Huber (LFS Pfäffikon) bereitete die LFS mit einer «gluschtig machenden» Präsentation auf den Besuch der Fledermaus-Ausstellung im Zoo vor. Die LFS hatten an dieser Tagung auch die Möglichkeit, die Naturwerkstatt zu besichtigen. Gaby Stählin (LFS Winterthur) präsentierte ein sehr kreatives, selbst entworfenes Plakat mit eingebauten Schiebern,

welches insbesondere bei Exkursionen mit Kindern eingesetzt werden kann.

Eindrückliche Jahresbilanz

Wir durften den LFS mit Stolz und Freude präsentieren, wie viel Einsatz sie im Jahr 2005 geleistet haben: Mit über 450 Einsätzen auf Gemeindeebene waren wir einmal mehr überwältigt, was geleistet wurde. Ihre Arbeit beinhaltet unter anderem 150 Auskünfte, 70 Anlässe in der Öffentlichkeitsarbeit, 80 Kontrollen von bekannten Fledermausquartieren und 60 Abklärungen von neu gemeldeten Quartieren. Wir nutzten auch die Gelegenheit, die ersten Resultate und einen Ausblick unseres Kastenprojektes vorzustellen. Ausserdem widmeten wir uns dem brisanten Thema der Lichtverschmutzung und ihrem Einfluss auf die Tierwelt, insbesondere auf die Fledermäuse. Das BAFU (Bundesamt für Umwelt, ehem. BUWAL) hat die Einflüsse in einem Bericht veröffentlicht. Interessenten finden dazu mehr unter www.bafu.ch (Empfehlungen zur Vermeidung von Lichtemission. Ausmass, Ursachen und Auswirkungen auf die Umwelt).

Bereichert wurde die Tagung durch einen sehr spannenden Vortrag von Dr. Fabio Bontadina von der Conservation Biology der Universität Bern über ein Kastenprojekt in den Tessiner Kastanienwäldern. Ausserdem berichtete er über ein Projekt, in dem es um die Problematik von Windmühlen und Fledermäusen ging.

Die Jahrestagung mit der guten Atmosphäre und dem regen Austausch war ein toller Auftakt in die Fledermaus-Saison und wir waren einmal mehr erfreut, auf eine so tolle und aktive LFS-Gruppe zählen zu dürfen!



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Regula Pezzotta Flüeler und Remo Flüeler sorgten mit einer durch viele Anekdoten angereicherten Präsentation ihrer bisherigen LFS-Tätigkeit für zahlreiche Lacher.

Fledermausfreundliche Dachsanierung im Winterthurer Naturjuwel

Im Kanton Zürich sind zehn Wochenstuben des Grossen Mausohrs bekannt. Eine davon befindet sich in Winterthur im Estrich eines Schulhauses. Dieses wurde im Winter 2004/2005 vollständig renoviert. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit von Architekten und Bauleitung mit dem Fledermausschutz kehrten die Mausohren im folgenden Sommer zurück.

Gaby Stählin / LFS ZH

«21, 22», «wieder eini 23...», «schön, hesch du gseh, wie nöch die vorbii gfloge isch?», so tönt es von Mai bis August ein bis zweimal im Monat aus den Fenstern im Estrich des Schulhauses Heiligberg. Die Quartierbetreuerin Gaby Stählin und ihr Helfer Reto Bai betreuen die rund 60-köpfige Mausohrkolonie, wozu auch das mehrmalige Zählen der Tiere gehört.

Fledermausschutz einbezogen

Im Jahr 2005 waren wir besonders gespannt, wie sich «unsere» Kolonie entwickeln würde. Denn im Winter 2004/2005 wurde das Schulhaus Heiligberg inkl. Dachstock vollständig saniert und wir waren nicht sicher, wie die Fledermäuse darauf reagieren würden. Fle-

dermäuse können sehr empfindlich auf Veränderungen im Quartier reagieren. Deshalb wurde bei der Sanierung besondere Rücksicht auf die sympathischen Untermieterinnen genommen. Bereits im Februar 2004 wurden die beiden Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten Karin Safi-Widmer und Lea Morf vom Departement Bau informiert, dass im Schulhaus Heiligberg das Dach saniert werden müsse. Es sei geplant die kaputten Ziegel zu ersetzen und ein Unterdach einzuziehen. Damit der Umbau möglichst fledermausgerecht durchgeführt werden konnte, baten die zuständigen Personen um Unterstützung der Fledermausschutzes.

Verzicht auf Unterdach

Die Fledermausschutz-Beauftragten verlangten, dass im Hangplatzbereich des Dachstockes auf das Unterdach verzichtet wird, um die architektonische und klimatische Situation beizubehalten. Bei einer ersten Besprechung im Frühling 2004 wurde grundsätzlich diskutiert, ob ein Unterdach generell notwendig sei. Glücklicherweise wurde entschieden, dass nirgends ein Unterdach eingezogen würde. Alle Ziegel und die Lattung sollten ersetzt werden, ausser im Bereich des Hangplatzes, wo die Lattung belassen wurde, damit das von Mausohren markierte Holz erhalten bleibt. Aus Rücksicht auf die Fledermäuse sollten die Arbeiten im Februar 2005 beginnen und im April vor dem Einzug der Mausohren abgeschlossen werden. Zudem wurde beschlossen, im Mausohrteil wieder eine Dachpappe unter

die Firstziegel zu legen, um das Mikroklima zu erhalten.

Damit die Tiere sicher wieder in ihren Dachstock einziehen konnten, wurde das Dach über dem Mausohrestrich als erstes abgedeckt. Durch starken Schneefall im März 2005 wurden die Bauarbeiten aber verzögert und wir waren alle ein bisschen besorgt, ob die Arbeiten bis zum Einzug der Fledermäuse abgeschlossen werden könnten. Pünktlich auf die Rückkehr der Grossen Mausohren wurde das Gerüst bei der Einflugsöffnung vor Ende März 2005 entfernt. Nun stand dem Einzug der Grossen Mausohren nichts mehr im Wege.

Erfolgreiche Rückkehr

Es folgte ein bewegter Zählsummer. Voller Erwartung führten wir am 17. Mai die erste Ausflugszählung durch und waren erschrocken, als nur 35 Tiere ausflogen. War ein Teil der Tiere wieder ausgezogen, weil sie sich von den Arbeiten, welche in anderen Bereichen des Dachstocks andauerten gestört fühlten oder war ihnen einfach die Witterung noch zu kühl? Am ersten etwas wärmeren Abend Ende April habe ich mich deshalb wieder in den Estrich des Schulhauses begeben, um noch einmal zu zählen. Besorgt setzte ich mich ausnahmsweise in die Nähe der Ausflugsöffnung, um ja nicht zu verpassen, falls die Tiere ausfliegen sollten. Und dann plötzlich, so gegen 21.15 Uhr wurde es lebhaft im Dachstock. Die Mausohren begannen zu zwitschern und zu piepsen und sich auf die nächtliche Jagd vorzubereiten. Ein erster dunkler Schatten huschte an mir vorbei, zog im Dachstock seine Runden, um dann plötzlich durch das Fenster im dunkeln Nachthimmel zu verschwinden. 62 Tiere konnte ich an diesem Abend beim Ausflug zählen. Es war also das Wetter und nicht die Bauarbeiten, die die Tiere vorübergehend verschwinden liessen.

Auch die Jungenzählungen gaben Grund zur Freude: Von den 62 Weibchen brachten 30-40 ein Junges zur Welt, was einer Geburtenrate von über 50% entspricht. Mit nur zwei toten Jungtieren war die Jungensterblichkeit im Dachstock im Sommer 2005 sehr gering.

Die bisherigen Zählungen dieses Jahres zeigen es deutlich: Bereits Anfang Mai sind wieder 59 Mausohren aus dem Fenster des Schulhausesstrichs ausgeflogen und wir können nun mit Sicherheit behaupten, dass es «unseren» Mausohren dank der grossen Rücksichtnahme während dem Umbau sehr gut geht.



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Dank der grossartigen Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft und dem Architekten hatte die Totalsanierung des Schulhauses Heiligberg keine negativen Auswirkungen auf die Mausohrwochenstube.

Live-Infrarotübertragungen 2006

Auch dieses Jahr finden die spektakulären Live-Infrarotübertragungen aus verschiedenen Fledermaus-Dachstöcken statt. Mit dabei ist neben drei Mausohrwochenstuben diesmal auch ein Quartier der Wasserfledermaus. Es handelt sich mit rund 600 Tieren um eine der grössten Kolonien dieser Art in der Schweiz.

Mittels Infrarot-Video-Kameras werden die Vorbereitungen für den Ausflug zur Jagd gefilmt und direkt auf Grossleinwand projiziert. Die Bilder werden von den Biologen Kamran und Karin Safi-Widmer mit lebendigen Kurzvorträgen kommentiert. Die Übertragungen beginnen jeweils um 21h.

Übertragungsdaten und -orte:

Mi 21.06.2006 Klosterhofstrasse 1,
Kreuzlingen TG (Wasserfl.)
Fr 30.06.2006 Psych. Klinik Langendorf SO
Sa 01.07.2006 Landi Oberstammheim ZH
So 16.07.2006 Kirche Laax GR

Live-Infrarotübertragung aus der
Wochenstube der Wasserfledermaus
Klosterhofstrasse 1, Kreuzlingen TG



Stiftung Fledermausschutz
www.fledermausschutz.ch, fledermaus@zoo.ch

Buchtipps für Profis

Soeben ist in der Reihe «Handbuch der Zoologie» das Werk «Chiroptera: Biologie» erschienen, nachdem zuvor bereits ein Band der Systematik sowie ein weiterer der Flugbiologie, den Sinnesorganen und der Chronobiologie dieser Tiere gewidmet waren. Dem Autor Erwin Kulzer ist es gelungen, eine unvergleichliche Darstellung aller Aspekte ihrer Ökologie, Biologie und ihres Verhaltens zu präsentieren. Der Inhalt behandelt die Tagesquartiere und nächtlichen Ruheplätze, Ernährungs- und Fortpflanzungsbiologie, Fragen der Temperaturregulation, von Torpor und Winterschlaf und wendet sich abschließend den Sozialstrukturen und dem Sozialverhalten zu. Informationsreichtum und -qualität machen diesen Band zu einem unverzichtbaren Standardwerk für alle Chiropterenforscher und -freunde.

Kulzer, E. (2005): Chiroptera. Volume 3: Biologie. Handbuch der Zoologie. Band VIII, Teilband 62. Verlag de Gruyter. 250 S.

ISBN 3-11-018344-7

Im Buchhandel erhältlich

Preis: rund Fr. 400.--



Beim Carnevale zählt jedes Tier!

Dank der Leidenschaft von Elisabeth Luminati, einer freiwilligen Mitarbeitenden vom Centro Protezione Chiropteri, sind die Fledermäuse während der Fasnacht 2006

im Tessin vorzeitig aus ihrem Winterschlaf erwacht. Tatsächlich hat die «Percüss Penagina Band» unsere geflügelten Freunde als Motiv für ihre Kostüme gewählt.



FOTO: MICHELA CROTTA

Hinter Fensterläden schauen

Die Fledermausschützenden des Kantons Thurgau haben beschlossen, in diesem Jahr ein Hauptaugenmerk auf Fensterläden zu richten, die als Quartiere von Fledermäusen in Frage kommen. Es geht dabei nicht um das Ausleben voyeuristischer Gelüste, sondern um praktische Naturschutz-Arbeit.

Wolf-Dieter Burkhard / KFB TG

Die Auswertung der zusammengetragenen Daten soll Anhaltspunkte liefern, welche Fensterläden für Fledermäuse besonders attraktiv sind, und so einige Fingerzeige für die künftige Schutzarbeit geben.

Geeignete Fensterläden werden von mehreren einheimischen Fledermausarten als Quartiere benützt. Im Thurgau sind dies bis jetzt die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), die Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), die Zweifarbenfledermaus (*Vespertilio murinus*), die Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*).

Es handelt sich bei den bisher entdeckten Quartieren meist um Läden, die lange Zeit nicht bewegt worden sind. Verwitterte Holzläden in den oberen Geschossen werden offensichtlich bevorzugt. Die bisherigen Forschungsarbeiten haben aber gezeigt, dass die Fledermäuse nicht nur Verstecke hinter



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Ein Fensterladen-Quartier der Zweifarbenfledermaus an einem neuen Mehrfamilienhaus. Die Tiere wählen Fensterläden der oberen zwei Geschosse.



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

An der Fassade der Kartause Ittingen nahe Frauenfeld befindet sich ein Quartier der Bartfledermaus. Die Tiere verstecken sich hinter den Läden über dem Eingang zum Museum.

alten, angewitterten Fensterläden aufsuchen, sondern auch an Fassaden neuerer Bauten zu finden sind. Das heisst, dass man unvoreingenommen auf die Suche gehen muss.

Es wurden verschiedene Belegungszeiten und Nutzungen registriert. Die Verstecke dienen als Wochenstube, als Sommerquartier, als Balzplatz oder als Zwischenquartier. Ein Quartier der Rauhautfledermaus in Salenstein am Untersee wird regelmässig zweimal im Jahr für etliche Tage aufgesucht. Es macht den Anschein, dass die Rauhautfledermäuse dieses Fensterladen-Quartier auf ihrem Frühjahrszug und auf ihrer Herbstwanderung jeweils für einige Zeit bewohnen.

Ein Quartier der Mopsfledermaus in Neukirch an der Thur wird möglicherweise sogar mehrmals im Jahr angefliegen. Das heisst, dass man sich bei den Untersuchungen nicht nur auf den Zeitabschnitt konzentrieren darf, da die jungen Fledermäuse aufgezogen werden. Die potenziellen Quartiere müssen mehrmals im Jahr kontrolliert werden.

Fensterläden, hinter denen sich Fledermäuse aufhalten, sollten nicht bewegt werden, auch nicht zur Kontrolle der Kolonie, damit die Tiere nicht verscheucht werden.

Weil der Kot der Fledermäuse meist frei nach unten fallen kann und sich auf Sims, Mauervorsprüngen oder am Mauerfuss sammelt, ist eine Anwesenheit der Tiere in der Regel leicht festzustellen. Schwieriger wird es, wenn Pflanzen dicht unten vor der Mauer wachsen, doch mit etwas Geschick kann auch hier ein Ergebnis erzielt werden, zum Beispiel, indem ein Stück Karton oder ein Tuch zum Auffangen von Kotspuren günstig platziert wird.

Neu: Lokale Fledermausschutz- gruppe Stadt Luzern

Sebastian Meyer / LFS LU

Seit einigen Jahren sind in der Stadt Luzern verschiedene Lokale Fledermausschützende (LFS) aktiv. Am 30. März 2006 wurde aus dem losen Zusammenarbeiten eine Lokale Fledermausschutzgruppe (LFG) gegründet mit dem Ziel, die verschiedenen Fledermausschutz-Aktivitäten und Fledermaus-Beobachtungen besser zu koordinieren und sich noch stärker für den Schutz der Fledermäuse in der Stadt Luzern einzusetzen.

Erste Anlaufstelle für Fragen und Probleme rund um Fledermäuse in der Stadt Luzern bleibt dabei weiterhin das öko-forum, die offizielle Umweltberatungsstelle von Stadt und Kanton Luzern.

Als erster Leiter der LFG Stadt Luzern wurde Sebastian Meyer gewählt. Sebastian ist als Biologe, Stadtökologe und Mitarbeiter der städtischen Umweltschutzstelle das ideale Bindeglied zwischen der Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten, den Lokalen Fledermausschützenden, den verschiedenen Amtsstellen und der Bevölkerung.

Aktuell versucht die LFG Stadt Luzern Fledermaus-Daten von der Museggmauer (alte Stadtmauer) zu sammeln, die während der nächsten rund 10 Jahre saniert werden wird, sowie zu diversen Gebäuden in der Innenstadt, die im Rahmen des «Plan lumière» der Stadt Luzern neu beleuchtet werden sollen. Daneben werden Abbruchobjekte untersucht, bekannte Fledermaus-Quartiere überwacht und neue Fledermaus-Quartiere gesucht. Damit kann die Arbeit der KFB und der städtischen Umweltschutzstelle mit wertvollen Fledermaus-Daten unterstützt werden.

An den LFG-Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht und neue Termine koordiniert.

Interessierte Fledermausschützende aus der Stadt Luzern sind willkommen. Bitte wenden Sie sich an:

Sebastian Meyer,
fledermaus@umweltberatungluzern.ch,
Telefon 041 412 32 32,
www.luzerngruent.ch.

Herzlichen Dank!

Robbie Williams: Konzert wegen seltenen Fledermäusen gefährdet

«Also...das wär ja mal voll Scheisse, wenn nur wegen so Fledermäusen das Konzert abgesagt werden würde!!!! Ich hab eine Karte dafür und wenigstens ein Datum, auf das ich mich dieses Jahr freuen kann...». So lautet ein Kommentar von Ann-Kathrin, den man im Internet finden kann. Robbie Williams möchte nämlich im August auf der Jahnwiese in Köln ein Konzert vor bis zu 160'000 Fans geben. Durch den Grossanlass sollen allerdings zwei seltene Fledermausarten, die dort vorkommen, eventuell beeinträchtigt werden und die Behörden prüfen zur Zeit allfällige Massnahmen.

Die Sprecherin Annette Röttgen von Concert Team, die das Williams-Konzert organisieren, versichert, dass man alles tun werde, um die Fledermäuse nicht zu stören. Das Unternehmen will sogar noch weiter gehen: Man will eine Studie in Auftrag geben, um damit die Gefährdung der Tiere auszuschließen. Annette Röttgen: «Das ist immer noch billiger, als hinterher Schadenersatz zu zahlen. Wir werden alles tun, was uns gesagt wird, damit die Tiere die Robbie-Konzerte überleben.»

Nicht ganz geklärt ist bisher inwiefern das Konzert die Fledermäuse beeinträchtigen soll. Bekanntlich reagieren Fledermäuse empfindlich auf Licht (siehe FMAZ 80) und bei Konzerten wird damit in der Regel nicht gespart. Allerdings könnte man sich auch vorstellen, dass der Gesang von Robbie auch direkt die Fledermäuse stören könnte. So meint jemand: «Soll auch Menschen geben, die er mit seiner Stimme verscheuchen könnte...». Ein anderer Kommentar zielt auf die Fans ab. Wenn nämlich die Teenies zu kreischen begännen, könnte es (Ultra-)Schalldruckspitzen bis zu 56 kHz geben, vom üblichem 110 Dezibel Lärm abgesehen.

Für eingefleischte Robbie-Fans gibt es aber auch eine gute Nachricht: Die Konzerte sollen nach jetzigem Wissensstand wie geplant statt finden, so dass sich auch Ann-Kathrin in diesem Jahr wenigstens einmal freuen kann.

Die älteste Fledermaus der Welt

In Sibirien wurde eine Brandtfledermaus gefangen. Sie war vor 41 Jahren markiert worden.

In den 1960er Jahren wurden in der Nähe von Höhlen in Sibirien über 1'500 Fledermäuse markiert. Nun wurde eines dieser Tiere wieder gefangen. Es trug ein nummeriertes Band, das darauf schliessen liess, dass sie vor 41 Jahren markiert worden war. Da ihr Alter zum Zeitpunkt der Markierung unbekannt war, könnte sie sogar noch älter sein. Es handelt sich somit um den ältesten Kleinsäuger der Welt. Das wieder gefangene Männchen gehört zur Art der Brandtfledermaus (*Myotis brandtii*), die auch in der Schweiz vorkommt, allerdings hierzulande sehr selten ist.

Eine biologische Regel besagt, dass die Lebenserwartung einer Tierart umso länger ist, je grösser sie ist. Menschen und Elefanten werden sehr alt, Wühlmäuse oder Spitzmäuse haben hingegen nur ein kurzes Leben. Wendet man die Regel auch für Brandtfledermäuse mit einem Körpergewicht von wenigen Gramm an, so dürften sie maximal gerade vier Jahre alt werden. Doch Fledermäuse bilden eine Ausnahme von dieser Regel. Die gefangene Brandtfledermaus lebt bereits zehn Mal länger. Bisher ist von 22 Fledermausarten dokumentiert, dass sie älter als 20 Jahre werden können und von sechs Arten weiss man, dass sie älter als 30

Altersrekorde einiger Fledermausarten, die auch in der Schweiz vorkommen:

Artnamen deutsch	Artnamen lateinisch	*Durchschnittsalter	Höchstalter
Grosse Hufeisennase	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>		30
Kleine Hufeisennase	<i>Rhinolophus hipposideros</i>	3-4	21
Grosses Mausohr	<i>Myotis myotis</i>	4-5	22
Kleines Mausohr	<i>Myotis blythii</i>		33
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	4-4.5	20
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	4	31

*Das Durchschnittsalter liegt v. a. wegen der hohen Jungensterblichkeit viel tiefer als das Höchstalter.

Jahre werden können, und es ist zu erwarten, dass in Zukunft noch weitere Fledermaus-Altersrekorde fallen.

Die Langlebigkeit der Fledermäuse hat nun auch die Altersforscher auf den Plan gerufen. Wie schaffen es Fledermäuse entgegen aller Regel so lange zu leben? Eine mögliche Erklärung liefert der Winterschlaf: Fledermäuse, die einen Winterschlaf machen leben durchschnittlich sechs Jahre länger als nicht Winter schlafende Flatterer z. B. in den Tropen. Dies erklärt aber noch nicht den Mechanismus, wie Fledermäuse das Altern verhindern und kann auch nicht der einzige Grund für ihre Langlebigkeit sein, denn auch nicht Winter schlafende Fledermäuse leben immer noch viel länger als andere Säugetiere vergleichbarer Grösse. Forschende vermuten, dass Fledermäuse besondere Mechanismen gegen die Alterung ihrer Zellen entwickelt haben.

Der biologischen Regel mit dem Zusammenhang zwischen Grösse und Alter ist zudem entgegen zu setzen, dass Tierarten, die sich langsam fortpflanzen auch lange leben. In dieses Schema passen sowohl Wühlmäuse, Menschen und Fledermäuse, denn letztere bringen wie wir Menschen bekanntlich meist nur ein Jungtier pro Jahr zu Welt.

Literatur:

Podlitsky, A. J., S. N. Austad, M. Krithankov & N. D. Ovodov (2005): A New Field Record for Bat Longevity. *Journal of Gerontology Series A: Biological Sciences and Medical Sciences* 60:1366-1368.

www.fledermaus.info

Besuchen Sie den neuen Innerschweizer Infopool für Fledermausschützer...

IMPRESSUM

FLEDERMAUS-ANZEIGER (FMAZ)

gegründet 1984, 21. Jahrgang, Auflage 3'000, erscheint halbjährlich. Wird auf Anfrage hin ab aktueller Ausgabe im Inland im Gratisabonnement abgegeben. Keine Nachlieferung älterer Ausgaben. Solche können unter www.fledermausschutz.ch heruntergeladen werden.

Redaktion

Dr. Hubert Krättli, Stiftung Fledermausschutz (SSF), c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich, Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Notteléfono 079 330 60 60 fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch
Spendenkonto: PC 80-7223-1

Verkaufsartikel beim Shop SSF

044 918 26 54, Fax 044 919 02 06, ortho_swiss@goldnet.ch oder www.fledermausschutz.ch

Druck und Versand des FMAZ werden finanziert aus dem Budget der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz (KOF), mit Unterstützung des BAFU; die SSF finanziert einen Teil der Druckkosten und stellt Couverts und Infrastruktur zur Verfügung. Druck Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft, Uni Zürich.